

großen Gestaltungen, die das Leben und die Bedingungen des Proletariats (Zola, Sinclair und viele andere) oder einzelner Berufsklassen und Schicksale rücksichtslos konstatierend darstellten. Ebenso jene noch in diese Gegenwart fallenden Gestaltungen einer antithetischen Behandlung bestimmter Probleme, auch die gesellschafts-kritischen und satirischen Gestaltungen in der Literatur aller Länder. Von hier aus ermißt sich die Aufgabe für das Heutige. Sie findet eine seit dem Weltkrieg tiefer und krasser aufgepflügte Sachlichkeit, nicht eine neue. Aber sie muß sich zugleich an Schichten wenden, die ebenso neu und zum Teil unbewußt diesen Erscheinungen gegenüberstehen. Sie muß zugleich die Lebensnähe dieser neuen proletarischen Generation suchen, denn es ist die Tragik dieser proletarischen Generation, daß sie in diesen Dingen keine Tradition haben kann, solange sie eben Proletariat ist. Nach den zeitlich gewandelten Bedingungen der fundamentalen Kräfte, in Summa ihres Bewußtseins, hat aber eine solche literarische Manifestation eine innere Aufgabe, die über die Vorläufer auf diesem Gebiet hinausgehen muß. Sie hat den Weg, die unwidersprechliche und reale Lösung als synthetisches Resultat der Dinge oder Widersprüche, die sie aufreißt, zu weisen. Vor dieser Konsequenz blieb die ältere Literatur sozialrevolutionärer Sachlichkeit meist stehen, nicht so sehr aus Furcht oder Abneigung davor, sondern weil die konkreten Vorstellungen der neuen Gesellschaft unvorstellbar, unplastisch — der Darstellung sich nur in vagen Umrissen bietend — bisher bestanden. Auf diesem Gebiet ist das diktatorisch organisierende und ordnende Bewußtsein — das aufbauende, im Gegensatz zum bloß kritischen — ohne Zweifel seit den letzten Jahren und Ereignissen einige Schritte weiter gegangen. Von hier ergäben sich für die praktische sozial-wissenschaftliche Literatur sogar eine Unsumme von Aufgaben, nicht allein und zunächst für die dichterische. Weshalb es auch als ein Mangel an theoretischem Bewußtsein über alle diese Dinge erscheint, wenn immer wieder nur nach dem Dichter oder dem überragenden Dichtwerk des Proletariats ausgeschaut und davon geredet wird. Darüber wäre noch ein Wort zu sagen. Denn auch hier könnte Lebenswichtiges diktiert werden, und die Erfüllung als Leistung ist um keinen Grad geringer zu werten als eine Dichtung. In der alltäglichen Literatur der proletarischen Presse ist der proletarische Mensch und sein Schicksal — wie auch der bürgerliche Mensch — eine typische Figur, deren Anklagen, Verhalten, Reflexionen usw. immer erst wirkungsvoll werden sollen durch Antithesen ethischer Art. Es ist eine Art Schablone, deren Wert (der hier doch auch ausgesprochen agitatorisch sein muß) auf die Dauer zu bezweifeln ist. Schon durch das Moment der Schablonisierung gegenüber einem bestimmten gleichbleibenden Typus der Leser. Gibt es aber nicht stärkere und unendlich viele Realitäten des proletarischen Seins, selbst